

Unmittelbar nach seiner Rückkehr schrieb er an den Feldmarschall Grafen Bruce zwei merkwürdige Briefe.<sup>159)</sup> Jacques Daniel Bruce, ein Edelmann aus altschottischem Geschlecht, war damals Großmeister der Artillerie und einer der gelehrtesten Männer am Petersburger Hofe. Er hat sich stets lebhaft mit der Baukunst beschäftigt, da diese dem Festungsbauwesen damals nahe stand. Seine reiche Bibliothek architektonischer Werke, die nach seinem Tode 1735 an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften kam, bewies, daß es ihm ernst war um die Kenntniss des Bauwesens. An diesen, seinen Günstling, schrieb Peter im December 1712, also zu einer Zeit, wo man in Berlin den Tod König Friedrich's und das Ende der Bauhätigkeit allgemein in Bälde voraussah, folgende Zeilen:

„Ist Ueberbringer dieses bei Euch erschienen, so erkundiget Euch sorgfältiger, ob er auch wirklich ein architector civilis sey und sendet deshalb Jemand ab oder schreibet nach Dresden; denn ein Goldarbeiter, bei dem ich in Dresden wohnte, hat ihn mir geschickt. Er wünscht einen Jahrgehalt von anderthalb Tausend Rthlr. cur. Und erfahret Ihr, daß er ein geschickter Meister sey, so schließet mit ihm einen Kontrakt auf einige Jahre. Sehet indessen darauf, daß er nicht zu viel voraus bekomme. Nehmet ihn nach geschlossenem Kontrakte zu Euch und zahlet ihm nach Gutdünken.“

Und der zweite Brief lautet:

„Nach Empfang dieser Zeilen suchet einen Perspektivmaler anzunehmen für Gartenfiguren, desgleichen den Gärtner, der in Potsdam und in anderen königlichen Gärten die großen Bäume gepflanzt hat. Er heißt Martin Händler (?).“

Es scheint demnach, daß Bruce sich in Berlin befunden habe, dort den Vertrag mit dem architector civilis habe machen sollen, den ihm Dinglinger zugeschickt hatte. Da, wie wir sehen werden, Schlüter selbst später und vielleicht schon damals am Perpetuum mobile arbeitete, so dürfte ihn dies mit Gärtner und dessen Freund in Verbindung gebracht haben. Andererseits wurde unzweifelhaft der große Architekt und sein Berliner Werk damals in Dresden sehr geschätzt. Jene großartigen Schloßbauentwürfe, welche Matthäus Daniel Pöppelmann zu jener Zeit gerade schuf, Entwürfe, die sich

bis heute in der königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden erhielten,<sup>160)</sup> zeigen so unverkennbar den Einfluß des Berliner Schlosses, daß ich, als ich die vorher für zum Eskurial gehörig gehaltenen Blätter zuerst in die Hand bekam, Schlüter'sche Zeichnungen vor mir zu haben glaubte. Sie sind eine Durchdringung des Berliner Palaßgedankens mit deutsch-barockem Kunstempfinden. Auf Peter haben die großen Modelle in Dresden sichtlich Eindruck gemacht. Daher veranlaßte Dinglinger, so scheint es, daß Schlüter, dessen bedeutende Kraft in Berlin feierte, ihn aufsuchte. Denn der Kaiser ging selbst mit großen Plänen für Petersburg um.

Aus einer anderen Quelle erfahren wir, daß Schlüter nach dem „Sachsenlande“ abgereist war, ehe er nach Petersburg ging. So schrieb Johann Jacobi, der Erzgießer, am 28. November 1714 an Kaiser Peter, als es galt, eine Forderung von 1205 Thlrn. geltend zu machen. Wir ersehen weiter aus diesem Briefe, daß Schlüter seine Familie in Berlin zurückließ und daß diese sich in keineswegs glücklichen Verhältnissen befand. Nur ein Sohn scheint Schlüter nach Petersburg begleitet zu haben oder ihm dahin gefolgt zu sein. Neben der Jacobi'schen Schuld waren noch andere Unannehmlichkeiten für Schlüter hinterblieben. Noch waren verschiedene Rechnungen vom Schloßbau nicht richtig gestellt. Man versteht daher Peter's Vorsicht, daß er dem Architektornicht alsbald zu viel Geld in die Hand geben wollte, wie auch, daß er sich nach seiner durch den Anfall am Münzthurm in Zweifel gezogenen Tüchtigkeit erkundigte.

Wenn es nun auch nicht völlig sicher ist, daß Schlüter jener Architektorn gewesen sei, so spricht die Sachlage doch sehr dafür. Schlüter stand Bruce auch während seines Aufenthalts in Petersburg nahe. Denn dessen Verwandter, der als Reiseschriftsteller später bekannt gewordene Peter Heinrich Bruce, erzählt in seinem Buche über seine Erlebnisse in Rußland,<sup>161)</sup> er habe in Petersburg unter Schlüter's Leitung architektonische Studien gemacht. Er war 1692 in Westfalen geboren, also als dies geschah, ein junger Mann von 22 Jahren, der noch den Anordnungen des Feldmarschalls gefolgt sein dürfte, als er sein Wissen zu erweitern strebte. Denn gegen das Angebot, Schlüter beim Anfertigen seiner Pläne zu helfen, versprach dieser, ihn in den Regeln der Baukunst